

Rheingauer Bürgerfreund

ersch. Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Pausenbühnen“ und „Allgemeine Winzer-Zeitung“.

Anzeiger für Oestrich-Winkel

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.)
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pf.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter

Expeditionen: Oestrich-Winkel u. Eltville.

Druck und Verlag von Adam Effenne in Oestrich.

Seitensprache No. 88

Grösste Abonnentenzahl in
Oestrich-Winkel und Umgebung

No 69

Donnerstag, den 8. Juni 1916

67. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung zur Vereinfachung der Beköstigung.

Vom 31. Mai 1916.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. Aug. 1914 (RGBl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1

In Gast-, Schank- und Speisewirtschaften sowie in Vereins- und Festungsbetrieben dürfen an den Tagen, an denen die Verabfolgung von Fleisch, Fleischwaren und Fleischspeisen nach der Verordnung zur Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs vom 28. Okt. 1915 (RGBl. S. 714) überhaupt zulässig ist, zu einer Mahlzeit nicht mehr als zwei Fleischgerichte zur Auswahl gestellt werden. Jedem Gaste darf zu einer Mahlzeit nur ein Fleischgericht verabfolgt werden. Als Fleischgerichte im Sinne der Vorschriften in Satz 1 und 2 gelten nicht Fleisch als Aufschnitt auf Brot, sowie Brüh- und Kochwürste.

Feste Speisenfolgen dürfen höchstens folgende Gänge enthalten: eine Suppe, ein Fischgericht oder Fischgericht, zu dem Fleisch nicht verwendet ist, ein Gericht aus Fleisch mit Beilage, eine Fleischspeise oder Rasse oder Tuntschicht oder Bratens. An festlichen Tagen dürfen sie ein weiteres Fischgericht oder Fischgericht, zu dem Fleisch nicht verwendet ist, enthalten.

§ 2

Die Verabreichung von warmen Speisen, zu deren Zubereitung Fett verwendet ist, auf Vorlegeplatten oder -schüsseln ist verboten, soweit es sich nicht um die gleichzeitige Verabreichung desselben Gerichts an zwei oder mehrere Personen handelt.

§ 3

Die Verabfolgung von roher oder zerlassener Butter zu warmen Speisen ist verboten.

§ 4

Als Fleisch im Sinne dieser Verordnung gilt: Rind-, Kalb-, Schaf-, Schweine- und Flegelfleisch sowie Fleisch von Geflügel und Wild aller Art. Ausgenommen sind Kopf, Junge und innere Teile.

§ 5

Die Unternehmer haben einen Abdruck dieser Verordnung in ihren Betrieben auszuhängen.

§ 6

Wer den Vorschriften der §§ 1 bis 3 und 5 zuwiderhandelt wird mit Geldstrafe bis zu 1000 Mk. oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.

§ 7

Die Vorschriften dieser Verordnung finden auch auf Verbrauchervereinigungen Anwendung.

§ 8

Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bezeichneten Behörden sind befugt, für den einzelnen Fall Ausnahmen zu gestatten.

§ 9

Diese Verordnung tritt am 7. Juni 1916 in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens. Berlin, den 31. Mai 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Dr. Helfferich

Gesuche um Befreiung vom Heeresdienst.

Es ist wiederholt vorgekommen, daß seitens der Schulvorstände, Gemeindevertretungen und Bürgermeistereien Gesuche um Befreiung von Lehrern vom Heeresdienst unmittelbar dem stellvertretenden Generalkommando überandt worden sind. Diese unmittelbaren Vorlagen verursachen unnötige und zeitraubende Rückfragen. Ueber die Unabkömmlichkeit eines Lehrers entscheidet die Kgl. Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen. Etwaige Befreiungsgesuche sind daher durch die Hand der Herren Kreis- und Schulinspektoren an uns einzureichen. Von hier aus werden die Gesuche an die zuständige Stelle weitergegeben.

Wiesbaden, den 27. Mai 1916.

Nb R. 1111

Königliche Regierung,
Abteilung für Kirchen- und Schulwesen.

Bekanntmachung

betreffend die Nachreichung der Maße und Gewichte.

Gemäß § 11 der Maß- und Gewichtsordnung vom 30. Mai 1908 müssen die dem eichpflichtigen Verkehr dienenden Meßgeräte, wie Längen- und Flüssigkeitsmaße, Meßwerkzeuge, Hohlmaße, Gewichte und Wagen unter 3000 Kg. Tragfähigkeit alle 2 Jahre zur Nachreichung vorgelegt werden.

Bei der Nachreichung werden die Meßgeräte auf ihre Verkehrsfähigkeit geprüft und dann neben dem Eichstempel mit dem Jahreszeichen versehen. Unbrauchbare oder unzulässig befundene Meßgeräte werden mit kassiertem Stempel dem Eigentümer zurückgegeben, irgend eine Bestrafung tritt hierbei nicht ein.

Im Kreise Rheingau wird die Nachreichung im zweiten Halbjahr 1916 nach unten abgedrucktem Plan durchgeführt. Die genauen Tage und Stunden, in welchen die Gegenstände aus den einzelnen Gemeinden im Nachreichungsorte vorzulegen sind, werden durch die Eichbeamten den Bürgermeistern rechtzeitig mitgeteilt werden. Zwecks ordnungsmäßiger Durchführung des Rundreisepfandes sind dann diese Termine innezuhalten.

Alle Gewerbetreibenden, Großhandlungen, Fabrikbetriebe und Landwirte, sofern sie irgend welche Erzeugnisse nach Maß oder Gewicht verkaufen oder den Umfang von Leistungen dadurch bestimmen, werden hierdurch aufgefordert, ihre eichpflichtigen Meßgeräte in den angegebenen Nachreichungsorten zur festgesetzten Zeit gereinigt vorzulegen. Ungereinigte Gegenstände werden zurückgewiesen.

Die Nachreichung nicht transportabler Meßgeräte (zum Beispiel Viehwagen) kann auf gemeinsamen Rundgängen des Eichmeisters am Standort erfolgen. In diesen Fällen sind entsprechende Anträge beim Eichbeamten zu stellen und es werden dann außer den Eich-

gebühren für jeden beanspruchten Beamten, für jeden angefangenen Tag und von jedem Antragssteller Zuschläge von 1 Mk. erhoben. Auch sind dann die aus der Hin- und Rückbeförderung der Normale und Prüfungsmittel entstehenden Kosten sowie die Fahrkosten für die Hin- und Rückreise des Eichbeamten auf dem Landwege zu tragen, die Fahrkosten aber nur dann, wenn der Prüfungsort von dem Nachreichungsort oder von der für die Reise in Betracht kommenden nächsten Eisenbahnhaltestelle mindestens 2 Kilometer entfernt ist.

Die Einziehung der Eichgebühren und sonstigen Gefälle erfolgt während der Abhaltung des Nachreichungstages durch die Gemeinde der Nachreichungsorte für den gesamten Nachreichungsbezirk. Die Rückgabe der Gegenstände erfolgt nur gegen Erstattung der Eichgebühren.

Wer seine Meßgeräte an den festgesetzten Tagen nicht an der Nachreichungsorte vorlegt oder seine Viehwagen nicht rechtzeitig anmeldet, kann später nicht mehr berücksichtigt werden und muß dann seine Meßgeräte bei dem Königlichen Eichamt in Wiesbaden zur Nachreichung vorlegen bzw. anmelden, wodurch dann größere Kosten entstehen.

Nach beendeter Nachreichung werden polizeiliche Revisionen vorgenommen werden. Gewerbetreibenden usw., die von den Nachreichungstagen keinen oder unzureichenden Gebrauch machen, werden besonders eingehend revidiert werden. Gemäß § 22 der Maß- und Gewichtsordnung wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft, wer den Vorschriften der Maß- und Gewichtsordnung zuwiderhandelt. Neben der Strafe ist auf die Unbrauchbarmachung oder die Einziehung der vorschriftswidrigen Meßgeräte zu erkennen, auch kann deren Vernichtung ausgesprochen werden.

Die Ortspolizeibehörden des Kreises ersuche ich unter Bezugnahme auf § 3 der in der Sonderbeilage zu Nr. 3 des Regierungsamtsblattes für 1913 veröffentlichten Erhebungsanweisung vom 11. Dez. 1912 für die sofortige Aufstellung der Eichlisten nach dem daselbst bekannt gegebenen Muster II Sorge zu tragen. Die vollständig ausgefüllten Eichlisten müssen dem Bürgermeister der Nachreichungsorte mindestens 3 Tage vor Beginn der Nachreichung überandt werden. Letzterer hat die Eichlisten dem Eichbeamten bei seinem Eintreffen an der Nachreichungsorte zu übergeben.

Zur Abhaltung der Nachreichungstage haben die Gemeinden nach Paragraph 1 Absatz 1 Ziffer 2 des Ausführungsgesetzes zur Maß- und Gewichtsordnung vom 5. Juni 1912 geeignete, d. h. für den Aufenthalt der Beamten und des Publikums angemessene hergerichtete, helle und geheilte Räumlichkeiten bereit zu stellen. (S. Rundreisepfand). Für Beleuchtung der Räume ist gegebenenfalls auch Sorge zu tragen. Auch haben die Bürgermeister im übrigen die Eichbeamten bei der Abhaltung dieser Eichstage zu unterstützen, insbesondere gehört hierzu die Unterbringung der Eichbeamten zur Erlangung geeigneten Fuhrwerks für die Fortschaffung der zur Wahrnehmung des Eichgeschäfts erforderlichen Ausrüstung zu angemessenen Preisen. Die Kosten für die Bestellung des Fuhrwerks werden von der Eichamtskasse übernommen.

Zugleich ersuche ich auch die Landwirte zur Vorlegung ihrer Meßgeräte anzuhalten. Nach den neuen Bestimmungen über die polizeilichen Revisionen der Meßgeräte vom 28. Dez. 1912 (Sonderbeilage Nr. 7 des Regierungsamtsblattes für 1913) unterliegen die Landwirte den polizeilichen Revisionen, wenn ein regelmäßiger Abgang der Erzeugnisse unter Verwendung von Meßgeräten stattfindet.

In § 12 der Vorschriften über die Erhebung von Eichgebühren vom 11. Dez. 1912 ist angeordnet, daß bei Einziehung der Eichgebühren während der Abhaltung des Nachreichungstages der Name des zur Erteilung von Quittungen über empfangene Gelder berechtigten Beamten und dessen Namensunterschrift auf einem Auszug ersichtlich zu machen sind. Ich ersuche, für die rechtzeitige Vereinhaltung des Auszuges Sorge zu tragen.

Die Ortspolizeibehörden und Gutsvorstände mache ich für eine wiederholte rechtzeitige persönliche Bekanntmachung meiner Anordnung verantwortlich; einige Tage vor dem Nachreichungstermin ist nochmals hierauf aufmerksam zu machen. Soweit als nötig, sind die Beteiligten von den Nachreichungsterminen besonders — durch Boten u. — in Kenntnis zu setzen.

Wiesbaden a. Rh., den 3. Juni 1916.

Der Königliche Landrat.

N. Nr.	Datum		Nachreichungsort	Ortschaften, aus denen die Eichnehmer ihre Meßgeräte zum Nachreichungsort zu bringen haben.	Bezeichnung des Raumes für den öffentlichen Aufenthalt der Nachreichungsorte.
	von	bis einschließl.			
1	4. Juli	8. Juli	Oestrich	Oestrich	Gasthaus „Zur Krone“
2	13. Juli	15. Juli	Hallgarten	Hallgarten	Wingerhalle, Rhetnstr.
3	18. Juli	22. Juli	Kiedrich	Kiedrich	Saal „Zur gold. Krone“
4	25. Juli	27. Juli	Raenthal	Raenthal	Amstzimmer, Rathaus
5	1. Aug.	3. Aug.	Neudorf	Neudorf	Saal des Gasthauses „Zur Post“
6	8. Aug.	12. Aug.	Niederwalluf	Niederwalluf	Saal des Gasthauses „Zum Schwan“
7	16. Aug.	19. Aug.	Eltville	Eltville	Zimmer im Pfandnerhaus
8	5. Sept.	7. Sept.	Erbach	Erbach	Rathaus, Gartenhaus
9	8.	9. Sept.	Hattenheim	Hattenheim	Rathaus
10	10. Juli		Eisenfeld	wird bei der Nachreichung zu Struth, Kreis St. Goarshausen erledigt.	Rathaus

Salatblätter.

§ 4481. In letzter Zeit ist eine ganze Reihe von Salatblätterpräparaten auf den Markt gebracht, die von den Hausfrauen teuer bezahlt werden.

Die amtliche Untersuchung dieser Präparate hat ergeben, daß sie durchweg zu 88–99 Prozent aus Wasser bestehen. Der Rest ist eine gelb gefärbte Lösung von Pflanzenschleim. Gegen einen Nähr- oder Gebrauchswert besitzen diese Präparate nicht. Die Herstellungskosten betragen nur wenige Pfennige.

Ich warne vor dem Ankauf solcher, in jeder Beziehung wertlosen Präparate und mache gleichzeitig die Händler darauf aufmerksam, daß gegebenenfalls auf Grund des § 10 des Nahrungsmittelgesetzes vom 14. Mai 1879 ihre Bestrafung erfolgen wird.

Wiesbaden a. Rh., den 2. Juni 1916.

Der Königliche Landrat.

Des Kanzlers Rede.

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.)

CB. Berlin, 6. Juni.

Das war ein starker Ausklang, den die große Rede des Kanzlers den sich ihrem Ende nähernden Verhandlungen des Reichstages gegeben hat. Sie brachte eine Aufbesserung nach innen, wo sich im Laufe der Zeit allerlei trübe Stimmungen angelagert hatten, aber auch eine kraftstärkende Abrechnung mit unseren Feinden, die es immer noch nicht in ihrem Interesse finden, auf die Friedensbereitschaft einzugehen, von der Herr v. Bethmann Hollweg schon zu wiederholten Malen gesprochen hat. Nach beiden Seiten hin wird diese Rede des Reichskanzlers für längere Zeit hin die Lage beherrschen; denn man darf annehmen, daß er damit eine Art Schlüsselwort gesprochen hat und nun wieder ausschließlich dem deutschen Schwerte die weitere Beweisführung überlassen will.

Es ist dem Reichskanzler gewiß nicht leicht geworden, auf die inneren Meinungsverschiedenheiten, mit denen wir namentlich seit der Verschärfung unserer Beziehungen zu Amerika zu kämpfen haben, vor der breitesten Öffentlichkeit zurückzukommen. Aber der Kanzler sah sich zur Wehr von Angriffen veranlaßt, die an derselben Stelle in der vorigen Woche gegen ihn gerichtet worden waren und die er nicht unüberwunden im Lande fortwirken lassen wollte, wenn anders sein Ansehen bei uns wie draußen in der Welt nicht unheilbaren Schaden leiden sollte. Damals bildeten die Senfverhältnisse den Ausgangspunkt dieser Angriffe, sie umfaßten aber in Wirklichkeit die gesamte auswärtige Politik der Regierung, deren „ganze Richtung“ nicht überall rückhaltlos gebilligt wird, seitdem der Reichskanzler sich in der U-Bootfrage zur Nachgiebigkeit entschlossen hatte. Herr v. Bethmann Hollweg versprach dahin zu wirken, daß der Senfverfall in politischen Angelegenheiten, die nur lose mit der Kriegsführung zusammenhängen, in Zukunft so wenig wie irgendmöglich angewendet werden soll. An den Grundlinien seiner Politik aber hält er mit der größten Entschiedenheit fest. Mit ihren sachlichen Gegnern hofft er sich nach wie vor in ehrlicher Aussprache auseinanderzusetzen und vielleicht auch verständig zu können, wenn auch nicht immer vor der großen Öffentlichkeit. Den Namenlosen aber, die mit geschlossenem Bisher gegen den höchsten deutschen Reichsbeamten in die Schranken reiten und dabei Waffen zu führen für gut finden, wie der Kanzler sich ausdrückt, die sie aus der Rückzimmer unserer schlimmsten Feinde geholt hätten, ihnen sagt der Reichskanzler grimmige Fehde an; nicht um feinerwillen, sondern weil er die Pflicht fühlt, dagegen zu wirken, daß das Volk durch schleichende Verleumdungen vergiftet werde. Einige von den Unrichtigkeiten, mit denen er von dieser anonymen Seite bekämpft wird, bedachte der Kanzler auf. Die flammende Entrüstung, die ihn dabei erfüllte, verleiht nicht ihre tiefe Wirkung. Seine aufrechten Gegner werden gewiß jede Gemeinlichkeit mit jenen ablehnen, die es nicht verschmähen, zu unsauberen Kampfmitteln zu greifen. Ob ihr eigenes Urteil über die politische Haltung des Kanzlers durch seine sachlichen Ausführungen wesentlich beeinflusst worden ist, werden die nächsten Tage zeigen.

Nimmt auch diese Abwehr gegen offene und geheime Denkschriften den breitesten Raum in der Kanzlerrede ein, so verdient doch ihr zweiter Teil, der für die Ohren der Herren Gey und Genossen bestimmt war, nicht geringere Beachtung. Haben unsere Feinde für deutsche Friedensangebote bisher nur Spott und Hohn übrig gehabt, so werden wir ihnen mit solchen Erklärungen fortan nicht mehr kommen. War ihnen die Kriegskarte im April noch zu ungenützig, wofür im Mai hat sie sich schon wieder bedeutend zu unseren Gunsten verändert; und halten sie noch immer an der Hoffnung fest, uns den Hungertofel auf den Hals heben zu können, in sechs bis acht Wochen werden wir die neue Ernte einbringen, und dann hat die schlimmste Not sicherlich ein Ende. Haben sie also noch nicht genug des Blutvergießens, dann müssen und dann werden und dann wollen wir weiterkämpfen bis zum endgültigen Siege. Das ist klar und deutlich gesprochen und wird im ganzen deutschen Volke einmütige Zustimmung finden. Das Friedensgerede, das vom Auslande her geflüstert immer wieder geschürt wurde, ohne daß doch irgendein greifbarer Kern dabei zu fassen war, ist wirklich vom Abel, wenn die Hauptbeteiligten sich nicht dazu aufzuföhnen vermögen, die durch Blut und Eisen geschaffenen Tatsachen anzuerkennen. Zu unnützen Spielereien mit Worten ist aber die Zeit zu ernst, die noch vor uns liegende Aufgabe zu schwer. Deshalb schluß mit dieser Debatte; mögen unsere Feinde sie wieder aufnehmen, wenn sie danach Verlangen tragen.

In dieser Auffassung der Lage werden auch diejenigen Vaterlandsfreunde mit dem Reichskanzler übereinstimmen, die sonst an seiner Haltung dieses oder jenes aussetzen haben. Seine vornehme Gesinnung, seine ehrliche Überzeugung sind noch niemals von irgendwelcher beachtlichen Seite angezweifelt worden. Um so mehr wird es

moglich sein, angesichts gemeinschaftlicher Grundanschauungen Trennendes bei Seite zu schieben, bis die Zeiten für innere Kämpfe wieder gekommen sind. Einstweilen steht der Feind noch ungebunden vor den Toren; da müssen wir alle um das Banner des Reiches gekämpft bleiben, das an der gleichen Stelle weht, wo die Fahnen unserer Regimenter hoch in der Luft flattern. Früher Vorbeist ist um sie gerannt. Sängen wir unsere Herzen an diese Wahrzeichen des alten Preußengeistes und helfen wir, daß sie zum Siege gelangen und durch ihn zum Frieden.

Wir fürchten uns nicht!

In besonders eindringlicher Art betonte der Reichskanzler in seiner Rede, die für die nächste Zeit die öffentliche Aufmerksamkeit für sich in Anspruch nehmen wird, das Einigkeitsgefühl des deutschen Volkes, das alles Trennende hinwegschwemmen müsse. So sagte er:

Soll ich in diesem Kriege, wo es nur Deutsche gibt, mich an Parteien halten? Wohl weiß ich, die Unterscheidung zwischen nationalen Parteien und anderen hat in den politischen Kämpfen vor dem Kriege viel bedeutet. Aber es wird doch die schönste Frucht sein, die dieser Krieg uns im Innern bringt, daß wir diese Unterscheidung in Zukunft endgültig fahren lassen, weil sie keine Berechtigung mehr hat, weil das Nationale sich eben von selbst versteht. Meine Hoffnung darauf ist unerschütterlich, trotz der Herren um Liebtnecht, mit denen das Volk nach dem Kriege abrechnen wird. Parteikämpfe wird es auch in Zukunft geben, so schwer wie bisher. Aber dürfen wir darum immer wieder mit dem alten Schema von nationalen und antinationalen Parteien operieren? Ich sehe die ganze Nation in Selbengröße um ihre Zukunft ringen. Unsere Söhne und Brüder, in treuer Kameradschaft kämpfen und sterben sie miteinander. Da ist die gleiche Liebe zur Heimat in allen, mag die Heimat ihnen West und Reichum einschließen oder ihnen nur die Stätte gewesen sein, an der ihrer Arme Kraft ihnen das Leben friste. Diese heilige Flamme der Heimatliebe stählt allen das Herz, daß sie in tausendfacher Gefahr dem Tode tragen und den Tod leiden. Nur ein vollkommen verdorrtes Herz kann sich dem erschütternden Eindruck von der Größe und Urfraft dieses Volkes entziehen, kann sich der heftigsten Liebe zu diesem Volke erwehren. Und da soll ich trennen, soll ich nicht einigen? Da soll Angst und Sorge um die Kämpfe der Zukunft die Kräfte lähmen, die wir brauchen, um den großen Kampf der Gegenwart zu bestehen? Nein, der Glaube an mein Volk und die Liebe zu meinem Volk, sie geben mir die festeste Gewißheit, daß wir kämpfen und siegen werden, wie wir bisher gekämpft und gesiegt haben.

Unsere Feinde wollen es auf das Letzte ankommen lassen. Wir fürchten nicht Tod und Teufel. Auch nicht den Hungertod, den sie uns ins Land schiden wollen. Die Männer, die draußen um Verdun sechten, die unter Hindenburg kämpfen, unsere stolzen Blausäden, die Albion gezeigt haben, daß die Nation besteht, sie sind von einem Geschlecht gezeugt, das auch Entbehrungen zu tragen weiß. Diese Entbehrungen sind da — ich sage das ruhig und offen auch dem Auslande — aber wir tragen sie. Und auch in diesem Kampfe geht es vorwärts. Ein gnädiger Himmel läßt eine gute Ernte heranreifen. Es wird nicht schlechter, es wird besser werden als im vorigen schweren Jahre und als es jetzt ist. Diese Rechnung unserer Feinde auf unsere wirtschaftlichen Schwierigkeiten wird trügen. Ein anderes Beispiel mit großen Zahlen hat unsere junge Marine am 1. Juni scharf korrigiert. Auch dieser Sieg wird uns nicht ruhmredig machen. Wir wissen wohl, England ist damit noch nicht geschlagen. Aber er ist uns ein Wahrzeichen unserer Zukunft, in der Deutschland auch auf den Meeren für sich volle Gleichberechtigung und damit auch für kleinere Völker dauernde Freiheit der Welt durch englische Alleinherrschaft verschlossenen Seewege erkämpfen wird. Das ist das helle und verheißungsvolle Licht, das der 1. Juni in die Zukunft wirft.

Mit diesem verheißungsvollen Blick in die Zukunft schloß der Reichskanzler seine Darlegungen, die sicher geeignet sind, starke Wirkungen im In- und Ausland auszuüben und deren Nachhall nicht so bald verebben wird.

Lord Ritcheners Tod.

In London, 6. Juni. Die Admiralität teilt amtlich mit, der Chef der großen Flotte müßte zu seinem Bedauern berichten, daß der Kreuzer „Hampshire“ auf der Fahrt nach Rußland mit Lord Ritcheners und seinem Stabe am Nord westlich der Orkney-Inseln untergegangen ist. Da die See sehr stürmisch war, konnten, obwohl so rasch wie möglich Rettungsmaßnahmen getroffen wurden, anscheinend Menschenleben nicht mehr gerettet werden. Man muß mit der Tatsache rechnen, daß niemand mit dem Leben davon gekommen sei.

Wieder ist den Engländern eine schwarze Woche befallen, und es gehört der ganze männliche Geist der britischen Rasse dazu, um dem gehäuften Unglück standzuhalten, das diese Tage dem Reiche gebracht haben. Noch lassen sich Umfang und Folgen ihrer schweren Niederlage am Stageraal nicht übersehen, da muß die Londoner Admiralität dem Volke die Trauerbotschaft vorlegen, daß der Panzerkreuzer „Hampshire“ mit Lord Ritcheners und seinem Stabe an Bord bei den Orkney-Inseln auf eine Mine geraten oder torpediert worden und daß es nicht gelungen ist, auch nur einen Menschen zu retten. Ein wertvolles Kriegsschiff von 11.000 Tonnen Raumgehalt, im Jahre 1903 vom Stapel gelaufen, ist mit seiner Besatzung von 800 Köpfen in die Tiefe gesunken, und dazu gar noch der Kriegsminister, der große Organisator des britischen Meeres, der schon im August 1914 erklärt hatte, der Krieg könne zwei oder drei, er könne auch zehn oder zwanzig Jahre dauern — er mußte aber mit dem Siege Großbritanniens enden. Jetzt liegt dieser Prophet auf dem Grunde des Meeres, nachdem er eben noch den ersten großen deutschen Flottenieg hatte erleben müssen. Ein tragisches Schicksal hat ihn vorzeitig aus der Bahn geworfen; vielleicht sind ihm auf diese Weise noch ungleich bitterere Erfahrungen erspart geblieben.

Auf Einladung des Zaren, heißt es, wollte Ritcheners sich auf dem Wege über Archangelsk nach Rußland begeben, um Gelegenheit zu nehmen, wichtige militärische und Finanzfragen mit den russischen Bundesbrüdern zu besprechen. Mit ihm haben die Herren seines Stabes, ein Beamter des Auswärtigen Amtes und zwei Vertreter des britischen Munitionsministeriums den Tod in den Wellen gefunden. Versunken — verschollen, das ist das Los dieses Mannes, der mit den Grundstein gelegt hat zur militärischen Welt Herrschaft seines Reiches, der dessen harten, araisamen Charakter wie kaum sonst ein noch

lebender englischer Offizier in seiner Person, seinem ganzen Wesen und Wirken verkörperte und der jetzt nur noch ein Ziel kannte: diese englische Welt Herrschaft auch in Europa, auch gegenüber den alten und großen Staaten des Festlandes als die allein festmachende Lösung aller irdischen Machtfragen aufzurichten und aufzuwringen. Schon hatte er Frankreich unter seine Feste gebracht: Calais ist eine englische Seefestung geworden und wird es, wenn es nur auf die Franzosen ankommen sollte, wohl wie Gibraltar für ewige Zeiten bleiben. Italien ist auf Gnade und Ungnade den Londoner Machthabern ausgeliefert; nur Rußland könnte, wenn es wollte, sich von der britischen Fessel wieder frei machen, da es groß und — rücksichtslos genug ist, eigene Wege zu gehen, wenn es auf fremden Bahnen in die Irre oder gar in's Verderben geführt wird. Vielleicht hatte man in London Grund zu Befürchtungen dieser Art und hielt es deshalb für ein Gebot der Vorsicht, dem stärksten Mann, über den man verfügt, eine Einladung des Zaren zu erwirken, damit er Gelegenheit erhalte, bei diesen östlichen Bundesgenossen einmal nach dem Rechten zu sehen, so wie er es vor Monaten, als die Herren Salandra und Sonnino allerlei kritischen Anfechtungen ausgesetzt waren, in Italien getan hatte. Die Vorführung hat es anders beschloffen. Ob es nun eine Mine oder ein Torpedo gewesen ist, General Ritcheners hat diese Fahrt mit dem Leben bezahlen müssen, und mit ihm ist wohl manche britische Hoffnung, an deren Erfüllung Sieg oder Niederlage geknüpft waren, unwiederbringlich dahingefahren.

Ein Unglück kommt selten allein — die Wahrheit dieses Sprichwortes stellt jetzt die seelische und moralische Widerstandskraft der Engländer auf eine harte Probe. Ein Mann wie Ritcheners hatte für dieses militärisch nur sehr mangelhaft erzogene und durchgebildete Volk eine ganz ungewöhnliche Bedeutung. Wir wissen, daß jeder General, so hoch er auch gestellt sei, wenn er uns entrissen wird, einen würdigen Ersatzmann finden kann. In England ist es anders. War schon Feldmarschall French, der erste Oberbefehlshaber in Flandern und Nordfrankreich, sein Führer von überwältigender Größe, so ist sein Nachfolger, der General Haig, offenbar nichts weiter als ein draber Walb- oder Bielenjoldat, der schlecht und recht seinen Dienst tut, Wunden sprengen läßt und im übrigen froh ist, wenn er stehen bleiben kann, wohin man ihn gestellt hat. Für Ritcheners, der doch immer, wenn man alles in allem nimmt, ein „ganzer Kerl“ war, werden die Engländer auch kaum mehr als einen Durchschnittsgeneral mit mittleren Führereigenschaften zur Stelle schaffen können, was für sie um so empfindlicher sein muß, als sie eben erst im Begriffe sind, die allgemeine Dienstpflicht ins Leben zu rufen. Der Tod dieses Kriegsministers kommt für sie in gar keinem ungünstigeren Zeitpunkt, ganz abgesehen davon, daß er auch sonst noch mancherlei Pläne zerstört, die im Laufe dieses Sommers reifen und zur Vollendung gelangen sollten. Nimmt man hinzu, daß die Engländer in der Nordsee Schlacht, wie jetzt schon mit Sicherheit berechnet werden kann, einen Schiffverlust von rund 200.000 Tonnen erlitten haben, dem auf unserer Seite nur eine Einbuße von 28.000 Tonnen gegenübersteht, so wird man sich von der augenblicklichen Gemütsverfassung unserer lieben Vettern wohl eine einigermaßen zutreffende Vorstellung machen können. Und sollte es wahr sein, daß der „Hampshire“ einem deutschen Unterseeboote zum Opfer gefallen ist, was bei der Schnelligkeit seines Unterganges viel für sich hat, dann wird die arme Admiralität mit Herrn Balfour an der Spitze wohl wieder einmal sehr schweren Tagen entgegengehen. Wir sehen den Dingen, die nun kommen müssen, mit lebhafter Teilnahme entgegen. Und freuen uns von Herzen, daß unsere Tauchboote trotz alledem noch so lohnende Arbeit in den Meeren zu verrichten wissen.



Lord Ritcheners.

Horatio Herbert Ritcheners hat ein Alter von 66 Jahren erreicht. Er wurde am 24. Juni 1850 als Sohn eines englischen Oberleutnants geboren und trat nach Absolvierung der Militär-Akademie in das britische Ingenieurkorps ein. Im Jahre 1883 wurde er zum Hauptmann in der ägyptischen Armee befördert und im folgenden Jahre zum Stabe der III. Expedition kommandiert, wo er rasch zum Oberleutnant aufstieg. Er reorganisierte in den folgenden Jahren die ägyptische Armee und leitete 1896 die aus englischen und indischen Truppen zusammengesetzte Armee, welche die Nacht des Wahdi in der Schlacht bei Omdurman vernichtete. Eine Dotation von 600.000 Mark und die Erhebung zum Baron Ritcheners of Khartoum war sein Lohn. Nachdem Ritcheners auch während des Burenkrieges zunächst unter dem Oberkommando des Lord Roberts und später als Oberkommandeur der südafrikanischen Truppen für England Erfolge errungen (Konzentrationslager), wofür ihm eine zweite Dotation und neue Ehrungen und Rangserhöhungen zuteil wurden, ging er nach Indien, wo er eine völlige Reorganisation der indischen Armee durchführte. Später wurde er britischer Generalkonsul in Ägypten und Oberbefehlshaber der englischen Streitkräfte im Mitteländischen Meere. Kurz nach Ausbruch des Krieges wurde er an Stelle Galdanes Kriegsminister.

Der Eindruck in London.

London, 7. Juni. Die Nachricht von Ritcheners Tod machte einen niederdrückenden Eindruck. In der City stürzten die Menschen aus Restaurants und Bureaus und umringten die Zeitungsverkäufer, denen die Blätter buchstäblich aus der Hand gerissen wurden. Die Sensation in den Clubs war unbeschreiblich. Auf vielen Gebäuden wurden die Fahnen auf Halbmast gehißt. Die Vorhänge im Kriegsamt wurden niedergelassen. Die Blätter betrachten den Tod Ritcheners als eine nationale Katastrophe.

London, 7. Juni. Der König hat einen Armeebefehl erlassen, in dem die tiefe Trauer über den Tod von Lord Ritcheners zum Ausdruck gebracht wird und seine dem Staat in einer Zeit unvergleichlicher Schwierigkeiten geleisteten Dienste anerkannt werden.

Amsterdam, 7. Juni. Der Korrespondent des „N.R.C.“ berichtet aus London: Die Nachricht von Ritcheners Tode hat in London natürlich gewaltiges Entsetzen hervorgerufen. Die Leute, die den Bericht lasen, wußten anfangs gar nicht, um was es sich handelte. Die Haltung des Volkes zeigte, welchen gewaltigen Eindruck Ritcheners Name auf seine Phantasie gemacht hat.

Amsterdam, 7. Juni. Die „Times“ erzählt, daß Ritcheners von General Arthur Ellisshaw begleitet war, ferner waren ihm der technische Berater des Munitionsministeriums Sir Frederick Donaldson, D'Urne vom Auswärtigen Amt, ein Ingenieur des Munitionsministeriums Robertson, ferner Donaldsons Privatsekretär Rix und der Detektiv MacLaglin angeteilt.

London, 7. Juni. Als Nachfolger Ritcheners im Kriegsministerium werden genannt General Sir William Robertson und Lord Derby.

Weitere Opfer der „Hampshire“-Katastrophe.

U Haag, 8. Juni. Eine Londoner Depesche besagt: wie verlautet, umfaßt der Stab des nach Rußland unterwegs befindlichen Lord Ritcheners außer 22 höheren Offizieren auch einen russischen General und 3 höhere russische Stabs-offiziere. Das Offizierskorps der Hampshire umfaßte 26 Mann. In London wehen die Flaggen auf Halbmast, überall herrscht große Niedergeschlagenheit.

Der Weltkrieg.

Der Kriegsbericht vom 6. Juni.

Die Franzosen fahren fort, heftige Angriffe gegen die neuen deutschen Stellungen auf dem östlichen Maasufer zu richten, mit dem gleichen Mißerfolg wie bisher, aber mit noch höheren Verlusten.

Angriffe östlich der Maas abgewiesen.

Großes Hauptquartier, 6. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

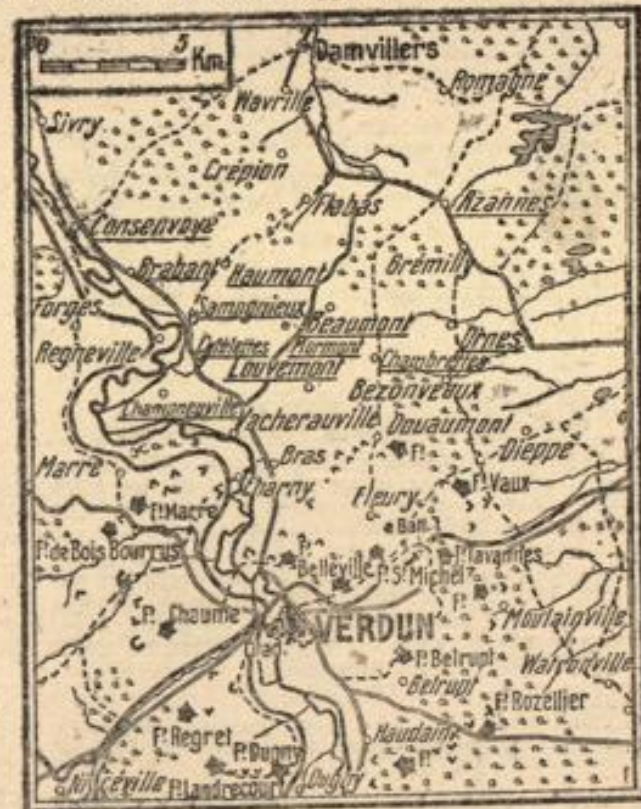
Auf dem östlichen Maasufer wurden die Stellungen tapferer Ostpreußen auf dem Humin-Rücken im Laufe der Nacht nach erneuter sehr harter Artillerievorbereitung wiederum viermal ohne den geringsten Erfolg angegriffen. Der Gegner hatte unter unserem zusammenwirkenden Artillerie-Sperrefeuer, Maschinengewehr- und Infanteriefeuer besonders schwere Verluste. Im übrigen ist die Lage unverändert.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

An deutscher Front keine besonderen Ereignisse. Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das M.T.B.

Der Kriegsbericht vom 7. Juni. Die Panzerfeste Vaux genommen.

Trotz der verzweifeltsten Anstrengungen der Franzosen gelang es unsern Truppen, die Panzerfeste Vaux restlos in ihre Hand zu bringen. Auch die Dämme beiderseits des Werkes und der Höhenrücken südwestlich des Dorfes Damloup sind in unserm Besitz. Die Franzosen, die diese wichtigen Punkte mit größter Bähigkeit und unter schwersten Verlusten verteidigten, behaupten jetzt natürlich, daß die Trümmerstätte des Forts Vaux militärisch minderwertig geworden sei. Auch die Engländer erlitten eine schwere Niederlage bei Hooze in der Nähe von Opern.



Die feste Vaux in deutscher Hand.

Schwere englische Niederlage bei Hooze.

Großes Hauptquartier, 7. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zur Erweiterung des am 2. Juni auf den Höhen südlich von Opern errungenen Erfolges griffen gestern oberösterreichische und württembergische Truppen die englischen Stellungen bei Hooze an. Der vom Feinde bislang noch gehaltene Rest des Dorfes, sowie die westlich und südlich anschließenden Gräben sind genommen.

Das gesamte Höhen Gelände südlich und östlich von Opern in einer Ausdehnung von über drei Kilometer ist damit in unserm Besitz. Die englischen blutigen Verluste sind schwer. Wiederum konnte nur eine geringe Zahl Gefangener gemacht werden. — Auf dem westlichen Maas- ufer gingen abends starke französische Kräfte nach heftiger Artillerievorbereitung zu dreimal wiederholten Angriffen gegen unsere Linien auf der Caurettes-Höhe vor. Der Gegner ist abgesculagen, die Stellung lückenlos in unser Hand. — Auf dem Ostufer haben die am 2. Juni begonnenen harten Kämpfe zwischen dem Gaillette-Walde und Damloup weitere Erfolge gebracht.

Die Panzerfeste Vaux ist seit heute Nacht in allen ihren Teilen in unseren Händen. Tatsächlich wurde sie schon am 2. Juni durch die 1. Kompagnie des Baderborner Infan-

terieregiments unter Führung des Leutnants Mackow geführt, der dabei durch Bismarck den 1. Kompanie-Reserve-Bataillon 20 unter Leutnant der Reserve Ruberg wirkungsvoll unterstützt wurde.

Den Erstürmern folgten bald andere Teile der ausgezeichneten Truppe. Die Vertheidigung ist bisher unterblieben, weil sich in uns unzugänglichen unterirdischen Räumen noch Reste der französischen Besatzung hielten; sie haben sich nunmehr ergeben, wodurch einschließend der bei den gestrigen vergeblichen Entlastungsversuchen eingebrachten über 700 unversehrten Gefangenen gemacht, eine große Anzahl Geschütze, Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet wurden. Auch die Kämpfe um die Gänge beiderseits des Werkes und um den Höhenrücken südwestlich des Dorfes Damloup sind siegreich durchgeführt. Der Feind hatte in den letzten Tagen verzweifelte Anstrengungen gemacht, den Fort der Feste und der anschließenden Stellungen abzuwenden; alle seine Gegenangriffe sind unter schwersten Verlusten fehlgeschlagen. Neben den Baderbornern haben sich andere Westfalen, Lipper und Ostpreußen bei diesen Kämpfen besonders hervorgetan. Seine Majestät der Kaiser hat dem Leutnant Mackow den Orden Pour le mérite verliehen.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert. Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das B.L.V.

Wütende Kämpfe um Ypern.

Zu Amsterdam, 8. Juni. Der Entente-freundliche „Telegraaf“ meldet von der Grenze: Bei Ypern wütet der Kampf heftiger, als es die kurzen offiziellen Berichte vermuten lassen. Am Kortryk sieht man abends den Himmel über Leersare und Zillebeke in Blut getaucht; das heftige Feuer wird Tag und Nacht nicht unterbrochen und bei Hooge, Klein-Zillebeke und Soluweit regnet es ununterbrochen Granaten.

Die Zukunft von Calais.

Haag, 7. Juni. Mit erstaunlicher Offenherzigkeit, um nicht zu sagen mit zynischer Dreifaltigkeit, geht der engl. „Economist“ in seiner letzten Nummer, daß man in englischen offiziellen Kreisen heute bereits die französ. Provinz Pas de Calais als unter englischer Herrschaft stehend ansieht. — Das kann ja gut werden!

Nachklänge zum deutschen Seesieg.

Die englische Presse schwankt in ihrer Beurteilung der Schlacht vor dem Stagerat plötzlich um. Die Admiralität ist damit vorangegangen. Sie spricht plötzlich von einer Flucht der deutschen Hochseeflotte vor der englischen Hauptmacht, behauptet, daß die englischen Verluste geringer waren als die deutschen, daß Jellicoe, nachdem er den Feind in den Hafen getrieben hätte, den Schauplatz nach hundert Schritten abgesetzt habe, daß die englische Flotte schon am Sonntag wieder völlig bereit gewesen sei, in See zu stechen und kein deutsches Kriegsschiff sich mehr auf die Nordsee wage. Daraufhin stampeln die englischen Blätter die schwere Niederlage in einen Sieg um, die „Morningpost“ versteht sich sogar zu der Tirade, daß es der größte Sieg der englischen Flotte seit Trafalgar gewesen sei. Versagen wollen aber diese Mägen bei den Neutralen nicht, sogar nicht bei solchen, die ganz auf den Bismarck-Verband eingeschoren waren.

„England völlig unfähig zum Kriege.“

In einem Leitartikel über die Seeschlacht sagt die deutsch-feindliche „Gazette de Lausanne“, England habe tatsächlich eine doppelte Niederlage erlitten, eine materielle, da keine Flotte geschwächt aus der noch größere moralische zurückgekehrt sei, dann aber eine noch größere moralische Niederlage. Man hatte sich über Gallipoli und Mesopotamien mit dem Ausblick auf Seesiege geträumt, durch die England bei der ersten Gelegenheit sein Ansehen wiederherstellen wollte. Die erste große Seeschlacht ist nun geliefert. Es wäre fündig, zu leugnen, daß deren Ausgang für Deutschland beträchtlich günstiger ist, als man erwartete. Für das Blatt ist die Seeschlacht der Anlaß, ganz allgemein eine völlige Unfähigkeit Englands im Kriege festzustellen.

Die deutsche Macht in der Nordsee.

Gegenüber der hochstehenden englischen Behauptung, daß sich nun kein deutsches Kriegsschiff mehr auf die Nordsee wage, melden „Dagens Nyheter“ aus Göteborg: Dampfer, die in Göteborg ankamen, berichten, daß deutsche Torpedoboote nach der großen Seeschlacht einen intensiven Rundschaffendienst in der Nordsee betreiben. Ein Dampfer begegnete drei Hochseetorpedobooten, die in voller Fahrt westwärts steuerten. Ein Segelschiff beobachtete Freitag nicht weniger als zehn deutsche Torpedoboote in rasender Fahrt.

Die „Warspite“ nach Explosion gesunken.

Wie die Kieler Neuesten Nachrichten erfahren, hat das Linienschiff „König“ im Kampf gegen das britische Großkampfschiff „Warspite“ gestanden. Auf „König“ wurde beobachtet, daß infolge schwerer Treffer auf der „Warspite“ eine ungeheure Explosion erfolgte, wonach „Warspite“ in außerordentlich kurzer Zeit gesunken ist.

Trotz dieser zweifellosen deutschen Feststellung wird die englische Admiralität natürlich dabei verharren, den Untergang der „Warspite“ abzuleugnen.

Wie deutsche Torpedoboote angreifen.

Mannschaften des in der Nordseeschlacht in den Grund gehobten englischen Torpedojägers „Shark“, eines der größten und modernsten der englischen Marine, erzählten nach ihrer Landung durch einen dänischen Dampfer in Portsmouth einem Korrespondenten der „Times“: Am Abend waren zwei deutsche Torpedokanonen blitzschnell in unsere Reihen gedrungen und fuhren scharf an unserem Bug vorbei. Wir stießen im schnellsten Tempo, daß die Maschinen hergaben, vor und kamen zwischen ihre beiden dichtgegliederten Reihen. Natürlich ging es uns aus dem Leben. Die Deutschen schossen von allen Seiten rasend auf uns. Wir antworteten nach besten Kräften, konnten aber gegen die Übermacht nicht aufkommen. Nach zehn Minuten war unser Schiff an zwei Stellen zugleich torpediert und sank im Handumdrehen. Einige von uns konnten Stückholz erwischen und trieben so fünf Stunden mitten in der Schlacht herum.

Der Führer der Hochseeflotte Scheer zum Admiral befördert.

Der Pour le mérite für die Sieger.

Kaiser Wilhelm erteilt die erste Nachricht von dem Seesieg in der Nordsee auf der Fahrt durch Ostpreußen nach

Cadinen. Als Ausdruck seiner Anerkennung für die Sieger beförderte er den Chef der Hochseeflotte, Vizeadmiral Scheer, zum Admiral und verlieh ihm sowie dem Befehlshaber der Aufklärungsflotte, Vizeadmiral Hipper, den Orden Pour le mérite, ferner einer Anzahl Offiziere und Mannschaften, die sich besonders hervorgetan haben, Kriegsauszeichnungen. Zugleich sprach er den Großadmiralen v. Tirpitz und v. Roeder seinen kaiserlichen Dank dafür aus, daß sie die Flotte zu dem glänzenden Kriegserfolg entwickelt haben, das jetzt seine Feuerprobe bestand.

Gefangene aus der Nordseeschlacht.

Wie amtlich mitgeteilt wird, sind nach der Seeschlacht vor dem Stagerat von deutschen Seestreitkräften an Gefangenen eingebracht worden:

Von „Queen Mary“ 1 Fähnrich, 1 Mann; von „Indefatigable“ 2 Mann; von „Tipperary“ 7 Mann, davon 2 verwundet; von „Nestor“ 3 Offiziere, 2 Desoffiziere, 75 Mann, davon 6 Mann verwundet; von „Romad“ 4 Offiziere, 68 Mann, davon 1 Offizier und 10 Mann verwundet; von „Tribune“ 14 Mann, alle verwundet. Diese insgesamt 177 Engländer wurden von unseren kleinen Kreuzern und unseren Torpedobooten gerettet.

Die englische Admiralität gibt die Verluste auf den aus der Nordseeschlacht heimgekehrten Schiffen auf 161 Tote, 137 Verwundete und 6 Vermisste an. Diese Zahlen sind sicherlich gefälscht. Man gibt sie so niedrig an, weil man in England die Täuschung aufrechterhalten will, daß die Hauptflotte nicht am Gefecht beteiligt war.

Des Kaisers Dank an die Flotte.

Kiel, 7. Juni.

Kaiser Wilhelm hat in Wilhelmshaven vom Bord des Flottenflaggschiffes an die an Land angetretenen Abordnungen sämtlicher an der Seeschlacht beim Stagerat beteiligten Seestreitkräfte und Fahrzeuge eine Ansprache gehalten, in der er in den Hauptzügen folgendes ausführte: Jahrzehntelang hat sich die Mannschaft der deutschen Flotte aus allen deutschen Gauen zusammengeleitet und zusammengeschweißt in mühevoller Friedensarbeit — immer mit dem einen Gedanken,

wenn es losgeht,

dann wollen wir zeigen, was wir können! Und es kam das große Jahr des Krieges. Reidsche Feinde überfielen unser Vaterland. Meer und Flotte waren bereit. Aber für die Flotte kam nun eine schwere Zeit der Entsagung. Während das Meer in heißen Kämpfen gegen übermächtige Feinde allmählich die Gegner niederringen konnte, einen nach dem andern — wartete und harrte die Flotte vergeblich auf den Kampf.

Endlich kam der Tag.

Eine gewaltige Flotte des meerbeherrschenden Albion, das seit Trafalgar hundert Jahre lang über die ganze Welt den Herrn der See trug, legte heute, den Nimbus der Unüberwindlichkeit — da kam sie übermächtig heraus. Die unsere stellte sie zum Kampf. Und was geschah? Die englische Flotte wurde geschlagen! Der erste gewaltige Hammerschlag ist getan, der

Nimbus der englischen Welt Herrschaft geschwunden.

Das ist der Erfolg der Schlacht in der Nordsee. Ein neues Kapitel der Weltgeschichte ist von euch aufgeschlagen. Die deutsche Flotte ist imstande gewesen, die übermächtige englische Flotte zu schlagen. Jeder von euch hat seine Pflicht getan, am Geschütz, am Ressel, in der Funkenbude. Jeder hatte nur das große Ganze im Auge, niemand dachte an sich, nur ein Gedanke befehlte die ganze Flotte. Es muß gelingen:

der Feind muß geschlagen werden.

So spreche ich den Vorkämpfern, dem Offizierskorps und den Mannschaften vollste Anerkennung und Dank aus. Auf alles war die Welt gefaßt, auf einen Sieg der deutschen Flotte über die englische nie und nimmermehr. Der Anfang ist gemacht. Dem Feind wird der Schreck in die Glieder fahren! Kinder! Was ihr getan habt, das habt ihr getan für unser Vaterland, damit es in alle Zukunft auf allen Meeren freie Bahn habe für seine Arbeit und seine Tatkraft.

Die russische Offensive gegen Oesterreich.

Österreichisch-ungarischer Meeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 6. Juni.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Schlachten im Nordosten dauern fast an der ganzen 350 Kilometer langen Front mit unverminderter Heftigkeit fort.

Nördlich von Dina nahmen wir gestern nach schweren wechselvollen Kämpfen unsere Truppen aus den zerstückelten ersten Stellungen in eine 5 Kilometer südlich vorbereitete Linie zurück. Bei Jaslowiec an der unteren Strypa ging der Feind heute früh nach starker Artillerievorbereitung zum Angriff über. Er wurde überall geworfen, stellenweise in Handgemenge. — Westlich von Trembowla brach zur selben Zeit ein starker russischer Angriff unter dem Feuer unserer Geschütze zusammen. Westlich und nordwestlich von Larnopol wurde gleichfalls erbittert gekämpft. Wo immer der Feind vorübergehend Vorteile errang, wurde er umgekehrt wieder geworfen. Vor einer Bataillonsfront liegen 2350 russische Leichen. — Auch bei Sapanow führten die zahlreichen Vorstöße des Feindes zu keinem wesentlichen Ergebnis. — Zwischen Mlynow an der Iwra und dem Naumne westlich von Dina, wo sich die Russen fortwährend verstärken, ist nach wie vor ein erbittertes Ringen im Gange.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Ein Geschwader von Seeflugzeugen griff gestern Nacht die Bahnanlagen von Sionna di piano an der Livorno und von Latisana an. Unsere Landstürmer belegten die Bahnhöfe von Verona, Ala und Vicenza ausgiebig mit Bomben. — Seit Beginn dieses Monats wurden über 9700 Italiener, darunter 184 Offiziere gefangen genommen, 13 Maschinengewehre und fünf Geschütze erbeutet.

Südbösischer Kriegsschauplatz.

Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Österreichisch-ungarischer Meeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 7. Juni.

Russischer Kriegsschauplatz.

Von stark überlegenen Kräften angegriffen, wurden

unsere in Wolhynien — an der oberen Putilowka kämpfenden Streitkräfte in den Raum von Zuck zurückgenommen. Die Bewegung vollzog sich ohne wesentliche Störung durch den Gegner. — In allen anderen Stellen der ganzen Nordostfront wurden die Russen blutig abgewiesen.

So nordwestlich von Rafalowka am unteren Styr, bei Berestian am Korminbach, bei Sapanow, an der oberen Strypa, bei Jaslowiec, am Dniestr und an der bekarabischen Grenze. — Nordwestlich von Larnopol schlug eine unserer Divisionen an einer Stelle zwei, an anderer sieben Angriffe zurück. Sehr schwere Verluste hat der Feind auch im Naumne von Dina und Dobrohoz erlitten, wo seine Sturmkolonnen vielfach in erbittertem Handgemenge gemorfen wurden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Astago setzten unsere Truppen den Angriff bei Cesuma fort und nahmen den Busidollo.

Südbösischer Kriegsschauplatz.

Unverändert ruhig.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Die Schlacht zwischen Styr und Pruth.

Über die große Angriffsschlacht, die die Russen auf der 100 Kilometer langen Linie zwischen Styr und Pruth gegen die österreichischen Stellungen begonnen haben, wird aus dem Kriegspressequartier berichtet:

Nach starker, stellenweise bis zum Trommelfeuer gesteigerter Artillerievorbereitung unternahmen die Russen an der ganzen Front zahlreiche Angriffe. Sie setzten ohne jede Rücksicht auf Verluste große Massen in mehreren Gliedern ein. Besonders heftig war der Ansturm an der Putilowka, der Iwra, dem oberen Strypa, an der bekarabischen Grenze und dem Dorf Dina in der Nordputilowina. Alle Angriffe wurden blutig abgewiesen. Namentlich vor den Gräben der tapferen Truppen des Erzherzogs Josef Ferdinand, die an der Putilowka die stärkste Besetzung und die erbittertesten Massenangriffe anzuhalten hatten, liegen die Russen in Haufen.

Wie weiter aus dem österreichischen Kriegspressequartier gemeldet wird, schreiden die Verluste des ersten Tages der Russen nicht ab, ihre Massenangriffe zu erneuern. Sie lassen ihre Truppen weiter gegen die österreichischen Tod und Verderben spielenden Hindernisse anstürmen.

Englisch-französischer Zwang zum Angriff.

Über den Beginn der russischen Offensive an der Ostfront schreiben die „Neuen Zürcher Nachrichten“: Diese Offensive ist offenbar durch einen großen von London und Paris ausgehenden Druck in Petersburg veranlaßt worden. Wahrscheinlich hat auch Italien dort mit einem eventuellen Sonderfrieden gedroht. Die österreichisch-ungarische Heeresleitung ist längst auf diese Offensive vorbereitet, so daß das Vorgehen der Russen den Siegeslauf der österreichisch-ungarischen Truppen an den Toren Venetiens nicht aufzuhalten vermag. — Wie aus dem österreichischen Kriegspressequartier dazu mitgeteilt wird, war in der russischen Armee die falsche Ansicht verbreitet, daß der Durchbruch an der bekarabischen Grenze jetzt bei der stärkeren Beschäftigung österreichischer Truppen in Italien sich leichter erzwingen lassen werde.

Heftige Kämpfe an der russischen Front.

Zu Budapest, 8. Juni. Eine „Nz Est“ Meldung aus dem Kriegspressequartier besagt, daß die Massenangriffe der Russen auf der ganzen Front von größerer Dimension als bei der Januar- und März-Offensive seien. Der Kampf wütet am heftigsten zwischen Dnista und Mlynow in Wolhynien. Unsere Artillerie richtet in den Reihen des Feindes schreckliche Vernichtung an. Vorläufig wagt der Riesenkampf noch hin und her. Die Armee des Generals Brusiloff besteht aus Kampfgestärkten Regimentern. Die russischen Angriffe erfolgen zumeist 16gliedrig.

Türkische Siege über die Russen.

In Südpersien und am Kaukasus.

Die russischen Berichte der letzten Zeit ließen erkennen, daß eine starke türkische Offensive in Südpersien und im Kaukasus eingelegt hatte. Daß ihr größere Erfolge beschieden seien, wurde bisher von den Russen geleugnet. Ein ausführlicher Bericht des türkischen Hauptquartiers beweist jetzt aber, daß die Russen schwere Niederlagen erlitten. Es heißt darin:

Die seit einiger Zeit in Kadi Schirin in Südpersien versammelten russischen Streitkräfte wurden zwischen Schirin und Kankin zerstreut und zu regelloser Flucht gezwungen. Die feindlichen Verluste werden auf 800 Mann geschätzt, darunter über 100 Tote. An der Kaukasusfront setzten unsere Truppen kasselförmig mit Erfolg ihre Offensive fort und rückten bis auf acht Kilometer westlich von Aischale vor. Wir vertrieben den Feind vor den Abhängen des Kowberges und seinen 14 Kilometer breiten Stellungen und jagten ihn acht Kilometer weit nach Osten. Der Feind hatte über 1000 Mann Verluste. In weiteren Stürmen besetzten wir die Bergketten des Kairamgebirges und machten große Beute. Der persische Ort Kadi Schirin liegt an der Karawanenstraße Hamadan—Kermanschah—Bagdad, dicht östlich der türkischen Grenze. Kankin an derselben Straße.

Vierverbandsblockade gegen Griechenland.

Bern, 7. Juni.

Der Allländer „Secolo“ meldet aus Saloniki: Der Vierverband hat gestern die Blockade über die griechischen Küsten verhängt. — Über Petersburg kommt die Nachricht, daß die griechische Regierung den Belagerungszustand über Griechenland verhängen und Venizelos sowie seine hervorragendsten politischen Anhänger verhaften will.

Deutscher Reichstag.

(31. Sitzung.) Berlin, 7. Juni.

Am Bundesratsstisch die Staatssekretäre Dr. Helfferich, Kräfte, Graf Roeder.

Das Kriegsschadengesetz wird mit der von der Kommission aufgenommenen ausdrücklichen Bestimmung, daß dem Reich die volle Entschädigungspflicht obliegt, in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Darauf wird der Gesamtetat gegen die Stimmen der beiden Sozialdemokratischen Fraktionen angenommen.

Die neue 12-Milliarden-Vorlage.

Staatssekretär Graf v. Roeder: Der vor sechs Mo-

naten beschlossene letzte Kriegskredit nähert sich seiner Erschöpfung. Unsere Kriegskosten betragen durchschnittlich zwei Milliarden monatlich. Die jetzt angeforderten 12 Milliarden sichern uns alle die finanzielle Kriegsführung auf weitere sechs Monate. Die Erfolge unserer Kriegsführung zeigen sich überall. Dabei sind unsere Kriegskosten nach wie vor nicht annähernd so hoch wie die unserer Feinde; sie verhalten sich noch immer wie eins zu zwei. Wir beabsichtigen nicht, mit einer neuen Anleihe schon jetzt wieder auf den Markt zu kommen, wir werden uns mit kurzfristigen Schatzanweisungen behelfen und die Anleihe erst ausgeben, wenn im September die hoffentlich recht gute Ernte eingebracht ist und den Sparfassen neue Gelder zugeflossen sein werden. Dabei wird sich — das bin ich gewiß — das selbe Vertrauen des Volkes zeigen, das uns ermöglicht hat, von 40 Milliarden Kriegsausgaben neun Zehntel, nämlich 36 Milliarden, durch langfristige Anleihen aufzubringen. Von der vierten Kriegsanleihe sind schon heute 90 % bar eingezahlt; die Darlehensklassen sind dabei nur mit 430 Millionen beteiligt. Ich habe mein Amt unter außergewöhnlichen Verhältnissen angetreten. Ich bitte Sie, auch ferner der Reichsfinanzverwaltung Ihre vertrauensvolle Unterstützung zu gewähren. Wir brauchen zur Kriegsführung Geld, Geld und nochmals Geld. Daß wir es beschaffen können, danken wir der eisernen Mauer draußen.

Abg. Landsherg (Soz.): Wir hatten gehofft, keine neuen Kriegskredite mehr bewilligen zu müssen. Leider besteht noch keine Aussicht auf Beendigung des Kampfes. Aber die Hand, die den Frieden vermitteln will, sei es wer es sei, darf nicht mit groben Worten zurückgeschoben werden. Der Krieg darf nicht bis zur Vernichtung aller Kultur geführt werden. Deutsches Blut steht uns zu hoch, ist uns zu kostbar, als daß wir es als Preis für noch so ausgedehnte Landvererbungen hergeben möchten (Lebh. Beifall). Wir kämpfen nur für die Sicherung des Vaterlandes. Dieses Ziel ist wie die Tatsachen zeigen, noch nicht erreicht; deshalb bewilligen wir auch diese Kredite.

Abg. Haase (Soz. Arb.): Unser Kampf gilt der kapitalistischen Gesellschaftsordnung und den diese stützenden Ideen. Wir sind nicht geneigt, irgend etwas zu bewilligen, was die imperialistischen Ideen fördern kann. Friedensgespräche allein führen nicht zum Frieden; er ist nur möglich auf der Grundlage des Verzichts auf alle Annexionen. Die Waffen streichen nach einem Frieden der Verständigung. Aus denselben grundsätzlichen Erwägungen, aus denen wir den Hauptetat abgelehnt haben, lehnen wir auch diesen Nachtragsetat ab.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Das deutsche Volk wird sich damit abfinden müssen, daß es Leute mit den Gesinnungen des Abg. Haase gibt, denen der Kampf wider die kapitalistische Gesellschaftsordnung wichtiger ist als der Kampf wider den äußeren Feind (Lebh. Beifall), der vor unseren Toren steht, Leute, denen ihre sozialistischen Grundzüge höher stehen als die Existenz des Reiches. Wenn Herr Haase mehr bedeuten würde, als er bedeutet, so würden seine Worte nichts sein als die Unterstützung der imperialistischen Politik — Englands. (Lebh. Beifall.)

Abg. Haase (Soz. Arb.): Der Herr Staatssekretär scheint es nötig zu haben, sich bei jeder Gelegenheit an gewisser Stelle bemerkbar zu machen. Wer in seinem bisherigen Amt so wenig geleistet hat, hat am wenigsten Anlaß, sich über die Bedeutung eines Abgeordneten abfällig auszusprechen. Staatssekretär Dr. Helfferichs Reden hätten wahrscheinlich viele Abgeordnete mindestens erreicht.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Ich habe gesagt, was ich im Interesse des Vaterlandes sagen zu müssen glaubte. Auf die unqualifizierbaren persönlichen Angriffe des Abg. Haase antworte ich nicht.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Auszeichnungen vor dem Feinde.

§ Eltville, 7. Juni. Der Reservist Hans Gutmann erhielt für seine bewiesene Tapferkeit vor dem Feind das Eisene Kreuz 2. Klasse.

*** Eltville, 7. Juni.** Der hiesige Magistrat hat Westfälische Mettwurst, den Zentner zu 500 Mk. kommen lassen und verkauft dieselbe einschließlich aller Spesen zu Mk. 5.30 das Pfund. Anscheinend ist der Bürgerkrieg aber der Preis zu hoch, denn die Nachfrage nach dieser Wurst ist nur gering.

○ Nieder Walluf, 6. Juni. Beim Rangieren des Zuges 7255 verunglückte der Bremser Johann Fink aus Oberlahnstein. Es wurde demselben der rechte Arm stark verletzt. Nach Anlegung eines Rotverbandes im Krankenhaus zu Eltville konnte sich derselbe in seine Heimatstation Oberlahnstein begeben. Wen die Schuld an dem traurigen Unfall trifft, ist noch nicht sicher festgestellt. — Endlich nach langer Zeit ist das Dach auf dem hiesigen 2. Bahnsteig und in Verlängerung des ersten Bahnsteiges soweit fertiggestellt. Nur mühte dieselbe jetzt auch bald geteert und mit Dachpappe versehen werden, zum Schutze gegen den Regen für die Passanten und das Publikum.

*** Hattenheim, 8. Juni.** Die 1915er Gesamtkreuzung der Stills-Weingutsverwaltung der Gemeinde Hattenheim (Georg Müller-Stiftung) — eine der besten Rheingauer Weingüter — wurde freihändig an die Weingroßhandlung Joh. Bapt. Sturm, Rüdesheim, durch Vermittlung des Kommissionshändlers Heymann-Devitta zu Mainz, verkauft.

*** Geisenheim, 5. Juni.** Nachdem heute abend gegen 5 Uhr der Personendampfer „Overstolz“ von der hiesigen Landebrücke abgefahren war, erklärte eine Frau, daß gerade vor dem Anfahren an die Landebrücke ein Landsturm in den Rhein gesprungen sei. Die Beobachtung der Frau scheint richtig zu sein. Genauer konnte indessen nicht festgestellt werden.

*** Marienthal, 8. Juni.** Vom schönsten Wetter begünstigt fand am letzten Sonntag eine Kriegswallfahrt nach Marienthal statt, an der sich nicht nur die Pfarrengemeinden Wiesbadens beteiligten, sondern Pilger aus dem ganzen Rheingau herbeigeeilt waren. Schon vor acht Uhr morgens war der erste Zug der Wallfahrer hier angekommen, wo er sich unter Vorantragen des Kreuzes und der Fahnen ordnete und dann nach Marienthal zog. Um 10 Uhr hielt Bischof Augustin aus Limburg ein Pontifikat mit Predigt. Der zweite Zug kam nachmittags an. Nach Predigt und Andacht am Bergabhang ordnete sich die Prozession mit dem Gnadenbilde und unter Gesang, Musik und Gebet nahm der Zug seinen Weg wieder zum Gnadenaltar der Gottesmutter. Abends 6 Uhr fand die Abschieds-andacht statt, worauf unter Gesang und Musik die Rückkehr nach dem Bahnhof erfolgte. An der Wallfahrt beteiligten sich ca. 5000 Pilger.

*** Marienhäusen, 8. Juni.** Die Anstalt Marienhäusen, welche voriges Jahr abbrannte, wird demnächst wieder in größerer und schönerer Gestalt entstehen. Auf ein öffentliches

Ausschreiben hin sind 19 kostenlose Entwürfe eingegangen. Als der beste wurde der des Architekten Reichwein aus Frankfurt a. M., dem jetzt die Ausführung übertragen wurde, anerkannt.

*** Aus dem Rheingau, 8. Juni.** In Geschworenen für die nächste Tagung des Schwurgerichts in Wiesbaden wurden durch Auslosung folgende Herren aus unserem Kreise bestimmt: 1. Winger Valentin Hilger zu Hallgarten, 2. Badermeister Kaspar Bibo zu Niedrich, 3. Buchhalter Jean Hirschmann zu Eltville.

*** Frankfurt, 8. Juni.** In der Gaußstraße stürzte sich gestern vormittag die junge Frau des Angestellten Rapp aus dem Fenster ihrer im vierten Stock belegenen Wohnung auf die Straße, wo sie mit zerschmetterten Gliedmaßen tot liegen blieb.

+ Rüdesheim bei Kreuznach, 7. Juni. Ein Einwohner aus Bingen hatte sein Dienstmädchen und zwei weitere Leute beauftragt in Rüdesheim Eier aufzukaufen. Diese boten und bezahlten für jedes Ei 80 Pfg. und brachten nicht weniger als 300 Eier zusammen. Dann versuchten sie mit der Kleinbahn nach Bingen zurückzufahren, wurden aber von der Polizei überrascht, die sämtliche Eier beschlagnahmte und sie demnächst an die ärmeren Leute zu einem entsprechenden Preise verkaufen wird. Die Käufer und Verkäufer haben nun ihre Bestrafung zu erwarten.

Mitteilung des Rheingauer Weinbauvereins.

Die Herren Weingutsbesitzer und Winzer seien hierdurch an folgende wichtige Arbeit erinnert, welche jetzt zur Durchführung kommen müssen: 1. Das Auspläcken ist zu beenden. 2. Zum Schutze gegen die Peronospora ist die erste Bespritzung der Weinberge nicht länger hinauszuverschieben, umso mehr, da man vor dem Heften alle grünen Teile des Stodes besser treffen kann. Es genügt eine 1-prozentige Kupfervitriolalkalibrunne (1 kg. Kupfervitriol auf 100 Liter Wasser), als Kalzulfalz kann sowohl Marmorkalk als auch frisch gelöschter, spritziger Weichkalk verwendet werden. 3. Sind die Weinberge zur Verhütung des Oidium bei warmem, trockenem Wetter zu schwefeln. Der diesjährige Schwefel ist von graugrüner Farbe und besitzt nicht die gute Haftfähigkeit auf den Blättern, wie der gelbe Ventilatorschwefel. Bei heftigem Auftreten des Oidium muß das Schwefeln öfters wiederholt werden. 4. Junge Weinberge mit starkem Wuchs sind sobald als möglich aufzubinden, wie überhaupt rechtzeitiges Heften, gute Bodenbearbeitung und Unkrautfreihaltung der Weinberge zu einem guten Verlauf der Blüte beitragen und vorbeugend gegen Peronospora und Oidium wirken. Bei Mangel an Heftstroh sei als Ersatz auf das in den Wäldern vorkommende blaue Pfeifengras (Molinia coerulesca) verwiesen, welches auf Antrag aus Gemeinde- und Staatswaldungen unentgeltlich abgegeben wird.

Schilling,
Obst- und Weinbauinspektor der Landw.-Kammer.

Verantwortlich: Adam Etienne, Destrach.

Geschäftsbücher aller Art
empfehlen Adam Etienne.

Vereinigung Rheingauer Weingutsbesitzer. Verband deutscher Naturwein-Versteigerer.

Wein-Versteigerung.

Die Fürtill. Coewenstien-Wertheim-Rosenberg'sche Weingutsverwaltung zu Hallgarten im Rheingau

bringt am Dienstag, den 27. Juni 1916, mittags 1 Uhr, im „Gasthof Reth“ zu Hattenheim

3 1/2 Stück 1915er, 2/2 und 1/4 Stück 14er und 1/2 und 1/4 Stück 13er Hallgartener Naturweine zur Versteigerung.

Probetage im Gutshaus zu Hallgarten von vormittags 9—6 Uhr nachmittags: für die Herren Kommissiönäre am 10. Juni; allgemeine Probetage am 16. und 20. Juni. Am Tage der Versteigerung im Gasthof Reth zu Hattenheim vor und während der Versteigerung.

Anschließend hieran bringt

Herr Carl Franz Engelmann,

Weingutsbesitzer in Hallgarten im Rheingau,

Mitglied des Verbandes deutscher Naturwein-Versteigerer,

1/2 Stück 13er, 2/2 Stück 14er und 18/2 Stück 1915er Hallgartener Naturweine zur Versteigerung. Probetage wie oben.

Wein-Etiketten liefert rasch und billigst die Druckerei ds. Blattes.

Spar- & Leihkasse zu Geisenheim

eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht

— 2 Lindenplatz 2 —

Giro-Konto bei der Reichsbank und der Landesbankstelle in Rüdesheim und der Dresdener Bank in Frankfurt a. M. u. Berlin. Postcheckkonto Nr. 492, Frankfurt a. M.

Hauptgeschäft Nr. 60, Rüdesheim a. Rh.

Raffensunden während des Krieges:

An Werktagen: Vormittags 8—1 Uhr.

An Sonn- und Feiertagen: Vormittags 8—9 und 11—12 Uhr.

empfiehlt sich zur

provisionsfreien Ausführung sämtlicher in das Bankfach einschlagenden Geschäfte

zu den vorteilhaftesten Bedingungen.

Annahme von Spareinlagen von Jedermann.

Verzinsung bis zu 4% je nach Kündigung.

Einzahlungen und Ueberweisungen auf unser Postcheckkonto sind gebührenfrei.

Vermietung eiserner Schrankfächer (von Mk. 4.— an) in unserem feuer- und diebstahlsicheren Panzerschrank unter Selbstverschluß der Mieter.

Strengste Verschwiegenheit aller Geschäftsvorgänge, auch Behörden gegenüber.

Bekanntmachung.

Die Lebensmittelkarten werden am Freitag, den 9. Juni d. Js. in der Halle der Dampfschiffahrt ausgegeben und zwar

vormittags 8—10 Uhr

für die Beierstraße, Brandpfad, Burg-, Dillmanns-, Feld-, Garten-, Grenz-, Hallgartener-, Obere u. Untere Hühnerstraße,

vormittags 10—12 Uhr

für die Jakob-, Knobachborner-, Krähen- und Landstraße, Markt, Marktstraße und Marktgräben,

nachmittags 2—5 Uhr

für die Mühl-, Rhein- und Admerstraße, Schmalgasse, Solberstraße, Steckerweg, Taunusstraße und Tiefengasse.

Es wird ersucht, sich auf diese Stunden zu verteilen und nicht alle am Anfang der angegebenen Zeit zu kommen, da jeder seine Karte erhält.

Die Butter wird am Freitag, den 9. Juni ausgegeben für die Inhaber der Butterkarten Nr. 1—368 im Geschäft von G. e. b. e. l., für die Inhaber der Butterkarten Nr. 369—516 im Geschäft von Geschwister Winkel. Preis 2,80 Mk. das Pfund.

Destrach, den 8. Juni 1916.

Der Bürgermeister: Becker.

Naturwein-Versteigerung zu Destrach im Rheingau.

Dienstag, den 20. u. Mittwoch, den 21. Juni 1916, mittags 1 Uhr, bringen wir im „Hotel Schwan“ hier

121 Nummern 1915er Naturweine, eigen. Wachstums,

aus besseren und besten Lagen der Gemarkungen Destrach,

Mittelheim, Hallgarten u. Hattenheim zur Versteigerung.

Allgemeine Probetage am Donnerstag, den 8. und

Donnerstag, den 15. Juni, von morgens 8 bis abends 6

Uhr und am Versteigerungstage morgens bis 12 Uhr.

Erste Vereinigung Destracher Weingutsbesitzer.

Erbach a. Rh.

Zwecks Gründung eines Bürgervereins findet nächsten Samstag abend 8 1/2 Uhr eine Besprechung im „Hotel Marobrunnen“ statt. Alle Interessenten sind eingeladen.

Kellerbuch A für Weingutsbesitzer u. Winzer, gebunden und ungebunden, liefert die Buchdruckerei des

Rheingauer Bürgerfreund, Destrach u. Eltville.

Wir bitten auf ein Wiedersehen,
Doch war es schnell um dich geschehen.
Nun ruhe leicht du guten Herz,
Der dich gesamt, führt uns den Schmerz.



Den Heldentat fürs Vaterland starb am 25. Mai nach 17monatlichem schweren Ringen unser unvergeßlicher innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Neffe

Garde-Grenadier Franz Heinrich

im Alter von 22 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Winkel, Frankfurt, Godesberg, Elberfeld,
den 8. Juni 1916.

Samstag, den 10. ds. Mts.,

abds. 9 Uhr, hält der Destracher

Raninchenzucht-Verein eine

Jahresversammlung ab; wozu

alle Mitglieder nebst Interes-

senten freundlich eingeladen

sind. Die Versammlung findet

bei Mitglied Ph. Bibo statt

Der Vorstand.

Piano's

eigener Arbeit mit Garantie.

Mod. 1 Studier-Piano 1, 22cm 6.450,-

2 Clavina 1, 25 500,-

3 Rhodania A 1, 28 570,-

4 B 1, 28 600,-

5 Magentia A 1, 30 650,-

6 B 1, 30 680,-

7 Salon A 1, 32 720,-

8 B 1, 34 750,-

usw. auf Raten ohne Aufschlag

per Monat 15—20 Mk. Kasse 5%.

Wilh. Müller, Mainz.

Kgl. Span. Hof-Piano-Fabrik.

Segr. 1843. Münsterstrasse 3.

Wer Rheumatismus, Gicht,

Nichtsch, Gelenk-, Geschlechts-,

Gelenkschmerzen u. Gelenkschwellen hat,

verlange gratis Proben von

1. Zahnsalbe, Oberlingheim.

Zum Lernen wird ein

Pianino gesucht.

Off. unt. S. W. 950 a. d. Btg.

Neue Zwiebeln

sowie Gemüse empfiehlt

C. Dumoulin, Destrach.

Wegen Erkrankung des

jetzigen Mädchens

suche ich zu sofort

oder 15. Juni ein

tüchtiges, zuverlässiges, kinder-

liebes Mädchen.

Frau Dr. Schneider,

Eichberg im Rheingau,

Post Hattenheim.

Ein sauberes, ordentliches

Mädchen,

sucht Stelle als Hausmädchen.

Zu erfragen i. d. Exp. ds. Bl.